

bei Migne (PP. gr. CXX, 287—712) abgedruckt ist. Darunter ragen besonders hervor 88 Reden und 228 Capita practica et theologica, worin ein hohes Ideal sittlicher Vollkommenheit entwickelt und dessen Erstrebung von den Zuhörern eindringlich verlangt wird; sie enthalten eine Reihe eigentümlicher Lehren, die Pontanus durch willkürliche Interpretation zu eliminiren suchte. Noch bemerkenswerther ist Symeons Schrift *Oi έρωτες τών θεών ύμων*, eine von Jac. Pontanus nur in lateinischer Uebersetzung (*Divinorum amorum liber singularis*) gebotene Sammlung von Prosa-Stücken und Hymnen über dieses Grundthema aller Mystiker, die von den byzantinischen Theologen sehr hoch geschätzt wurde. Diese Schrift stellt Symeon ebenbürtig neben die besten Mystiker des abendländischen Mittelalters. Mit dem originellsten unter den deutschen Mystikern, Meister Eckhart (s. d. Art.), hat er eine pantheistrende Tendenz gemeinsam, die auch bei Pontanus öfters hervortritt, obgleich dieser viele anständige Stellen weggelassen hat. Wie die griechischen Mystiker überhaupt, schließt auch Symeon sich innig an die Liturgie an, deren Erklärung er einige Abhandlungen widmete. Er kämpft gegen die Veräußerlichung des christlichen Lebens, erblickt aber in den äußeren Frömmigkeitsübungen relativ werthvolle Mittel, um zur wahren Vollkommenheit, die in der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten gipfelt, zu gelangen. Seine erschöpfende Charakteristik seiner Mystik wird erst möglich sein, wenn einmal seine Schriften in einer guten Ausgabe vorliegen. Die Handschriften derselben sind viel zahlreicher als ihre Aufzählung bei Fabricius-Charles (*Biblioth. gr. XI, 302—320*) es vermuthen ließe. Von einer Lebensbeschreibung Symeons, die schon bald nach seinem Tode verfaßt wurde, liegen auch nur eine Inhaltsangabe von Fr. Combefis (bei Migne, PP. gr. CLII, 260—270) und einige Auszüge, die Combefis in sein *Actuarium novissim. II, Paris, 1672, 119—129*, aufgenommen, gedruckt vor. Schon jetzt aber läßt sich constatiren, daß Symeon einer der Edelsten in der Gemeinschaft der Liebhaber Gottes war, welche der Verfall des Irdischen zur Betrachtung des Ewigen anregte, und welche hinter der äußern Erscheinung das Wesenhafte suchten. In der traurigsten Periode des byzantinischen Reiches umfaßte dieß Symeon mit glühender Empfindung und predigte es eindringlich seinen Zeitgenossen als Ersatz für den mangelnden Glanz des irdischen Lebens. (Vgl. Krumbacher, *Geschichte der byzant. Literatur, 2. Aufl., München 1897, 152—154.*) [A. Ehrhard.]

Symeon Stylites, der hl., zum Unterschiede von einem gleichnamigen spätern Styliten der ältere zubenannt, der Begründer des Stylitenwesens (s. d. Art. Styliten), war gegen Ende des 4. Jahrhunderts (zwischen 388 und 391) zu Sis (Sisan, Sefan) an der Grenze zwischen Cilicien und der syrischen Landschaft Cyrrhastica geboren und verlebte seine Kinderjahre abgetrieben von der

Welt als Hüter der easterlichen Herden. Um etwa 14 Jahre alt, an einem Sonntage da sich besuchte, ward er gleich dem hl. Antonius (s. d. Art. I, 987) durch das Anhören einer Predigt zum Streben nach der christlichen Vollkommenheit angeregt. Himmlische Gesichte unterwies und bestärkten ihn in seinem Berufe. Da in dem Kloster von Teleba, in welches er zuerst eingetreten, die übrigen Mönche seinen ganz ungewöhnlichen Gebets- und Abtätigungsseifer nicht ertragen konnten und ihm deswegen den Aufenthalt verwehrt, kam er nach beiläufig zehnjährigem Aufenthalt nach Telsche (Zelanissus), einem Flecken im Gebiete von Antiochia am Fuße des Berges, wo er bald für weite Kreise der thätigen Bekämpfer christlichen Glaubens und christlicher Sitten wurde. Die zehn ersten Jahre in Telsche verlebte er noch nicht auf Säulen, sondern als Joch (s. d. Art. Inclusion und Rectusen) auf einem engen Raume in Gebet und dem strengsten Fasten zu. Um diesen Platz war ihm eine Mönchswohnung worden, ein trodenes, dachloses Gemäuer aus Steinen. Gottgesandte Erscheinungen aber lehrten ihn die außerordentliche Lebensweise, welche er später begann; die Billigung derselben erfolgte durch die stets auffälligeren Gaben, Wunder zu wirken. Um das Jahr 423 n. Chr. sang er sein Leben auf einer Säule an, indem er nach 7 Jahre auf kleineren Säulen, 30 Jahre lang aber auf der großen berühmten Säule von 40 Ellen stand. Im Ganzen lebte er also in Telsche 47 Jahre, und darunter 37 Jahre lang als Stylite. Von seiner Säule aus entfaltete Symeon eine außerordentliche Wirksamkeit, und der Erfolg, welchen seine Predigten unter so ungünstigen Umständen auf die zuströmende Menge machten, läßt das Stylitenleben als eine im Einklang der göttlichen Vorsehung gelegene Einrichtung erscheinen, mag es auch unter den spätern Jahrhunderten (s. d. Art.) mancherlei Mißbräuche gezeiget habe (Möhl, *Geschichte des Mönchtums u. i. n. d. d. Gef. Schriften und Aufsätze II, Regensburg 1840, 222 f.*). Als Heidenbekehrer, Prediger und die zahllos herbeiströmenden Massen, Frömmigkeitsstifter bei Streitigkeiten, Anwalt der Unterdrückten, Helfer der Nothleidenden jeder Art war er unermülich angestrengt. Ganze Stämme (Arabier, Perser, Iberier u. s. w.) entsagten bei seiner Gegenwart dem Götzendienste. Voll wachsamem Eifer sorgte er für die Sittlichkeit umliegender Gemeinden und bewirkte eine Menge der auffallendsten Besserungen vom Laster zur Tugend. Auch in den Gelegenheiten der ganzen Kirche ward sein Rath in Anspruch genommen, z. B. wegen des Concils von Chalcedon; daß zur Verurtheilung des Nestors die orientalischen Bischöfe dem hl. Cyrillus von Alexandria und dem Concil von Ephesus angeschlossen, war großentheils dem Symeon Säulensitzer zu verdanken. So verlebte Symeon seine Tage in beständiger liebevoller Thätigkeit